

Leitwort

Ehrlichkeit ist gegenüber dem Feind ein Kann, dem Freund ein Soll und sich selbst ein Muss.

Philip Rosenthal

Heute

Johannes B., Marcella

Morgen

Brigitte, Reginald

Historisches Kalenderblatt

Am 31. Januar 1949 ging in den Vereinigten Staaten von Amerika die erste tägliche Fernsehserie auf Sendung: „These Are My Children“; den Gattungsnamen „Soap Opera“ (Seifenoper) bekam dieses Genre, da die Sendung von einem Seifenhersteller beworben wurde.

Für mehr ziviles Engagement in Afghanistan

Minister Müller: „Perspektiven schaffen“

BERLIN (epd) Entwicklungsminister Gerd Müller (CSU) plädiert für den Ausbau ziviler Hilfen in Afghanistan. Man müsse das Land auch nach Abzug der ISAF-Truppen Ende 2014 langfristig unterstützen, sagte Müller im Bundestag. Sonst drohe Afghanistan in fünf Jahren im Chaos zu versinken. „Man muss Lebensperspektiven für die Menschen vor Ort schaffen“, fügte Müller hinzu.

Ähnliches gelte auch für die steigende Zahl der Flüchtlinge, die etwa über die italienische Mittelmeerinsel Lampedusa nach Europa gelangen. „Die Menschen wollen Heimat, Frieden und Zukunft zu Hause.“ Darauf brauche man eine Antwort und vor allem ein europäisch abgestimmtes Flüchtlingskonzept.

Der CSU-Politiker hat den Kampf gegen den Hunger auf der Welt in den Mittelpunkt seiner Arbeit in den kommenden vier Jahren gestellt. Dazu plant Müller, das entwicklungspolitische Engagement der Bundesregierung in Afrika zu verstärken. Mit jährlich rund einer Milliarde Euro will der Minister gezielt die ländliche Entwicklung fördern, um vor Ort die Versorgung mit Lebensmitteln zu sichern. Zudem soll mehr Geld für Schulprojekte und die Berufsbildung bereitgestellt werden. „Afrika ist ein Chancenkontinent“, sagte Müller. Die Wertschöpfung müsse vor Ort bleiben.

Generell hält der CSU-Politiker eine Aufwertung der Entwicklungshilfe für dringend notwendig. „Entwicklungspolitik ist keine Nischenpolitik“, betonte Müller. Sie stehe im Zentrum des politischen Handelns. Die Aufstockung der Entwicklungshilfe um zwei Milliarden Euro für die gesamte Legislatur begrüßte der Minister, forderte jedoch langfristig weitere Mittel ein. Die größte Ungerechtigkeit sei die Armut und der Hunger. Dies sei nicht länger hinnehmbar. Die Menschheit könne nur dann überleben, wenn die Schöpfung erhalten bleibe, ergänzte der Minister. Er wies in diesem Zusammenhang nicht nur auf die ökologische Verantwortung von Wirtschaft und Politik hin, sondern kündigte an, sich verstärkt um soziale Standards in der Industrie kümmern zu wollen.

Psychische Stabilisierung wichtig für Krebstherapie

Interview zum Weltkrebstag am 4. Februar

Das Gespräch führte EVA-MARIA VOGEL

Anlässlich des Weltkrebstages am 4. Februar informiert der Ärztliche Direktor der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr (GfBK) Dr. med. György Irmeý im Gespräch mit unserer Zeitung, wie die GfBK eine Medizin für den ganzen Menschen fördert, in der sich biologische Heilverfahren und schulmedizinische Behandlungswege sinnvoll ergänzen.

FRAGE: Herr Dr. Irmeý, von welchen Ursachen wird bei einer Krebserkrankung ausgegangen?

GYÖRGY IRMEÝ: Eine Krebserkrankung hat immer verschiedene Ursachen, ist also eine sogenannte multifaktorielle Erkrankung. In jedem Organismus entstehen tagtäglich Krebszellen. Normalerweise werden diese aber vom körpereigenen Abwehr- und Regulationssystem in ihrem Wachstum gehemmt. Einerseits können schädigende Umwelteinflüsse wie Rauchen, falsche Ernährung, Umweltgifte, Smog und Strahlen das körpereigene Abwehrsystem so weit in seiner Regulation beeinflussen, dass es die Krebszellen nicht mehr erkennen und zerstören kann. Andererseits können Dauerstress, chronische Überbelastung, Trauer, Verzweiflung und Depressionen den Gesamtorganismus so stark beeinträchtigen, dass es zu einer Schwächung des Immunsystems kommt und damit die Entstehung und Ausbreitung von Krebserkrankungen begünstigt wird.

Wie können sich biologische Heilverfahren und schulmedizinische Behandlungswege sinnvoll ergänzen?

IRMEÝ: Schulmedizinische Behandlungen beeinflussen primär den Prozess der Erkrankung, biologische Verfahren beeinflussen den Prozess der Gesundheit. Da eine Krebserkrankung durch so viele verschiedene Faktoren gefördert werden kann, ist es wichtig, auch in der Therapie an mehreren „Hebeln“ anzusetzen und sich nicht nur auf eine Therapieform zu beschränken. Vor allem werden biologische und komplementäre Therapieverfahren eingesetzt, um das körperliche und seelische Wohlbefinden zu verbessern und die Nebenwirkungen aggressiver Therapien abzumildern. Außerdem stärken biologische Therapien das Regulations- und Abwehrsystem des Organismus und können so vor Tumor Neubildungen schützen.

Aus welchen Gründen ist nach ganzheitlicher Auffassung eine örtliche Therapie nicht ausreichend?

IRMEÝ: Auch wenn nur ein einzelnes Organ oder Organsystem betroffen ist, liegt ja die Ursache der Krebserkrankung in einer Beziehungswiese Überlastungssituation des gesamten Organismus. Zwar können lokale Therapien in Einzelfällen sinnvoll und notwendig sein, zum Beispiel wenn Lebermetastasen vorliegen und diese lokal behandelt werden können. Aber auch hier sollte immer an eine Stärkung des gesamten Organismus durch biologische und komplementäre Therapieverfahren gedacht werden.

Welche Rolle spielt die Psyche bei der Entstehung und Verarbeitung der Krebserkrankung?



Medizin für den ganzen Menschen: Dr. med. György Irmeý. FOTO: VOGEL

IRMEÝ: Eine sehr wichtige Rolle, da schon die Studienergebnisse von David Spiegel Anfang der 90er Jahre die deutliche Verlängerung der Überlebenszeit durch seelische Unterstützung bei Frauen mit fortgeschrittenem Brustkrebs gezeigt haben und diese Tatsache auch andere aktuelle Studien bestätigen. Die psychische Stabilisierung stellt demnach einen Grundpfeiler und sehr wesentlichen Aspekt der ganzheitlich orientierten Krebstherapie dar. Dieser Ansatz wird übrigens auch durch Forschungen der Psycho-Neuro-Immunologie, der Wissenschaft von den Zusammenhängen zwischen Psyche, Nerven und Abwehrsystem, gestützt. So konnte zum Beispiel bestätigt werden, dass positive Gefühle, Freude und Lachen die Aktivität der Abwehrzellen erhöhen, während Ängste, Trauer oder Dauerstress die Abwehrleistung des Organismus wesentlich beeinträchtigen.

Wie kann eine psychische Stabilisierung erreicht werden?

IRMEÝ: In der Psychoonkologie werden eine Reihe von therapeutischen Verfahren und vielfältigen Entspannungstechniken angeboten. Bewährt haben sich die Gesprächstherapie, die Visualisierung nach Carl Simonton, das Autogene Training, die progressive Muskelrelaxation nach Jacobson, künstlerische Therapien (Malen, Musik, Tanz) oder Formen der Meditation, wie zum Beispiel Yoga, Qi Gong oder Tai Chi. Je nach Ausgangssituation, persönlichen Bedürfnissen oder Ängsten der Betroffenen können auch individuelle Methoden der systemischen Therapie wie das Familienstellen, körperorientierte Psychotherapien, die Transformationstherapie, die Gestalttherapie, das Autonomietraining oder ähnliche Verfahren sinnvoll sein.

Wie können Ernährung und Stoffwechsel eine Krebserkrankung positiv beeinflussen?

IRMEÝ: Eine ausgewogene und vitalstoffreiche Ernährung ist eine Voraussetzung dafür, wieder gesund zu werden. Eine „Heildiat“ in dem Sinne, Krebs heilen zu können, gibt es jedoch nicht, aber eine ausgewogene Ernährung mit Bevorzugung vitalstoffreicher pflanzlicher Vollwert-

kost unterstützt wesentlich den Heilungsprozess. Außerdem sollte man immer auch den Zustand des Darmsystems mit berücksichtigen, da eine gesunde Ernährung zwar alle wichtigen Nährstoffe enthält, diese aber über den Magen-Darm-Trakt auch aufgenommen werden müssen. Besonders eine Chemotherapie sowie Antibiotika führen zu einem Ungleichgewicht der Darmflora und können infolgedessen eine Funktionsschwäche des Darms auslösen. Hier ist es wichtig, bereits während dieser Therapien zum Beispiel vermehrt milchsäurehaltige Lebensmittel zur Unterstützung der Darmflora in den Speiseplan einzubeziehen.

Wie wichtig ist es, das Immunsystem zu stärken?

IRMEÝ: Eine sinnvolle Stärkung des Immunsystems sollte eigentlich bei jedem Krebspatienten in Erwägung gezogen werden, um ein mögliches Tumorstadium und Rückfälle prophylaktisch zu beeinflussen. Grundsätzlich kann man sagen, dass fast jede biologische Therapieform auch das Abwehrsystem stärkt. Hierzu zählen neben gezielten medikamentösen Verfahren (Mistel, Enzyme, Nahrungsergänzungsmittel, Heilpilze und anderes) auch ganz einfache Maßnahmen, wie zum Beispiel die Freude über etwas und das herzhaft Lachen.

Dr. med. György Irmeý

Bereits während seines Studiums an der Universität Heidelberg beschäftigte er sich mit alternativen Heilmethoden und initiierte 1982 einen studentischen Arbeitskreis für „Ganzheitsmedizin“, dem sich 1992 zusammen mit Professor Dr. Ingrid Gerhard die Gründung des Förderkreises „Ganzheit in der Medizin“ anschloss. Dr. Irmeý wurde 1989 zum Vizepräsidenten der Gesellschaft für Biologische Krebsabwehr (GfBK) gewählt und 1993 als geschäftsführender Ärztlicher Direktor vom Vorstand berufen. In den 90er Jahren baute er mit Unterstützung des Vorstandes und vieler ehrenamtlicher Helfer in den Beratungsstellen die GfBK zur wichtigsten komplementärökologischen Beratungsorganisation auf.

Leitartikel

Gabriels Kraftakt

Reform bei der Energiewende grundsätzlich richtig

Von unserem Redaktionsmitglied TILMAN TOEPPER

Wir wollen die Energiewende nicht abwürgen, sondern ihr im Gegenteil neue Schubkraft geben.“ So konterte Wirtschafts- und Energieminister Sigmar Gabriel auf seiner Facebook-Seite heftige Kritik von Umweltschützern an seinem Eckpunktepapier zur Reform des Erneuerbare-Energien-Gesetzes EEG. Gabriel hat seine Pläne am Donnerstag vor dem Bundestag noch einmal mit Vehemenz verteidigt. Nein, der SPD-Politiker wird der Energiewende mit der geplanten Reform aller Voraussicht nach nicht den Garaus machen. Sie geht weiter. Es wird auch in Zukunft eine verlässliche Vergütung für Ökostrom geben, vor allem für die günstige Energie aus Sonne und Wind. Das ist die Basis für neue Windräder und Solarmodule. Gefahr droht jedoch der „Energiewende von unten“. Einfache Bürger und kleine Investoren könnten bald vom Markt verdrängt werden.



Dennoch bis heute war die deutsche Energiewende etwa zur Hälfte eine Art Bürgerbewegung. Auch im Frankenland sind die Menschen aus der Region Motor der Energiewende. Fast jede zweite erneuerbare Kilowattstunde kommt aus Anlagen von Bürgern, Gemeinden oder Genossenschaften. Bis vor etwa zehn Jahren beherrschten wenige Konzerne den Strommarkt, der ist nun um viele Akteure reicher und dadurch ein wenig transparenter geworden. Nicht zuletzt ist mit dem Engagement der Bürger das Bewusstsein vieler Menschen für eine verantwortungsvolle Energieversorgungsstruktur gestiegen.

In Gabriels Eckpunktepapier ist leider nicht einmal die Rede von Dezentralität oder Bürgerenergie. Statt dessen dreht der Minister an Stellschrauben, die kleineren Akteuren das Leben beträchtlich erschweren dürften. Allein die Anknüpfung, den Ausbau der Erneuerbaren stärker zu deckeln und die Vergütungssätze zu senken, hat Investoren verunsichert. Bald schon sollen die Betreiber von Neuanlagen schrittweise verpflichtet werden, ihren Strom an den Strombörsen zu verkaufen. Dadurch droht ein Konzentrationsprozess in Gang zu kommen, bei dem sich größere Direktvermarkter auf dem Markt durchsetzen und die Preise bestimmen.

Grundsätzlich aber sind Gabriels Ziele richtig: Zuschüsse senken, Wachstum deckeln, Strompreisanstieg bremsen. Neue Anlagen werden sich künftig stärker am Markt behaupten müssen. Sie können das übrigens immer besser, denn sie sind zunehmend konkurrenzfähig. Auch die „Mindestumlage“ zur Finanzierung der Energiewende ist nachvollziehbar. Sie trägt dem Umstand Rechnung, dass immer mehr Haushalte und Betriebe ihren eigenen Ökostrom erzeugen und sich selbst von EEG-Umlage und Netzentgelten befreien.

Die Reform kommt schnell, Gabriel hat die Ökostrom-Lobbyisten kalt erwischt. Die eine oder andere Änderung wird es noch geben, heftige Reaktionen aus einigen Bundesländern legen das nahe. Die Auswirkungen der Reform aber sind klar. Das Tempo beim Ausbau der Erneuerbaren wird sich verringern, es wird weniger Wildwuchs geben, wie er durch eine Art Goldgräberstimmung am Markt verursacht wurde. Je überschaubarer und planbarer die Energiewende wird, desto größer ist die Chance für einen gesamtgesellschaftlichen Konsens. Nur eines wäre fatal: wenn die Energiewende derart gebremst würde, dass diejenigen Oberwasser bekämen, die längere Laufzeiten von Atommeilern fordern.

Zitat des Tages



Kay Nehm FOTO: DPA

„Ich bitte um Verständnis, dass ich mich nicht zur aktuellen Vertrauenskrise meines Clubs äußern möchte.“

ADAC-Mitglied Kay Nehm in seiner Funktion als Präsident des 52. Deutschen Verkehrsgerichtstages

Impressum

MAIN-POST SCHWEINFURTER TAGBLATT VOLKSBLATT VOLKSZEITUNG BOTE VOM HASSGAU

unabhängig überparteilich
Verlag und Druck: Main-Post GmbH & Co. KG
Registrierungsamt: AG Würzburg HRA 6681
Chefredakteur: Michael Reinhard
Chefredaktion: Helmut Hickel (Regionalredaktion Süd u. Chef v. Dienst), Andreas Kemper (Regionalredaktion Main-Rhön u. Chef v. Dienst), Peter Krone (Projektmanagement), Folker Quack (Überregionales u. Lesermanagement), Anton Sahlender (Qualitätsmanagement u. Lesermanagement), Weitere verantwortl. Redakteure: Martina Riederle (Deskleiterin Überregional und Reise), Joachim Staab (Deskleiter Überregional), Achim Muth (Reporterchef), Werner Barthel (Sonderpublikationen), Wolfgang Keil (Kultur u. Journal), Ivo Knahn (Gestaltung), Roland Schmitt-Raiser (Multimedia), Günther Schwärzer (Sport), Michael Deppsich (Wirtschaft), Stellvertreter: Michael Czygan (Reporter), Ralph Heringelöhner (Kultur), Margit Klinger (CvD u. Ausbildung), Wolfgang Ottinger (Sonderpublikationen), Hans Strauß (Sport), Korrespondenten: Martin Ferber, Rudi Wais (Berlin), Dr. Jens Schmitz (Washington), Henry Stern (München), Detlef Drewes (Brüssel), Gerd Höhler (Athen/Ankara), Birgit Holzer (Paris), Gil Yaron (Tel Aviv), Dr. Martin Gehlen (Kairo), Katin Prnyl (London).
Anzeigen: Matthias Faller, Peter Kruse (Stv.).
Für Anzeigen gelten unsere Allgemeinen Geschäftsbedingungen und die Preisliste Nr. 63 v. 1. 1. 2014.
Vertrieb: Holger Seeger,
Zustellung: Main-ZustellService GmbH.
Persönlich haftende Gesellschafterin: Main-Post Verwaltungs GmbH, Registergericht: AG Würzburg HRB 10997; Geschäftsführer: David Brandstätter.
Gemeinsame Postanschrift: Berner Straße 2, 97084 Würzburg, Telefon (0931) 6001-0, Fax (0931) 6001-420, E-Mail: service.center@mainpost.de.
Abonnementpreis: Bei Trägerzustellung monatl. 29,90 Euro, im Studenten-Abonnement monatlich 23,20 Euro. Postbezugspreis monatl. 33,10 Euro, jeweils inkl. MwSt.
Bei Ausfall infolge höherer Gewalt, Arbeitskampf, Verbot oder bei Störungen in der Druckerei bzw. auf dem Versandweg besteht kein Erfüllungs- und Entschädigungsanspruch. Kündigung des Abonnements nur schriftlich beim Verlag mit einer Frist von sechs Wochen zum Quartalsende.
Alle Rechte gemäß § 49 UrhG vorbehalten. Es gelten die AGB für Anzeigen und Vertrieb unter mainpost.de. Erscheinungsweise werktags.
Wir sind der IWW angeschlossen, das bedeutet: geprüfte Auflagenangaben.

Leserforum

Ihre Briefe bitte an: E-Mail: leserbriefe@mainpost.de; Fax: (0931) 6001-346, Postanschrift: Redaktion Leserbrief, Berner Straße 2, 97084 Würzburg. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe werden auch im Internet veröffentlicht.

Große Teile der Bevölkerung haben kein „Geld ohne Ende“

Zum Artikel „Geld ohne Ende“ (25.1.) über das Vermögen der Deutschen:

Vielen Dank für die Darstellung der Vermögensentwicklung in Deutschland. Meiner Ansicht nach ist das jedoch nur die „halbe“ Wahrheit. Denn vermisst habe ich eine Übersicht – am besten mit einer Grafik – über die Verteilung dieser Vermögen über alle Bevölkerungs- und Einkommenschichten hinweg. Weiterhin vermisst habe ich eine Beschreibung und Grafik über die Auseinanderentwicklung der Einkommen aus Löhnen und Vermögen in den letzten

20 Jahren. Große Anteile der Bevölkerung in Deutschland partizipieren überhaupt nicht an dem von Ihnen beschriebenen „Geld ohne Ende“. Im Gegenteil – die Verarmung schon in den Beschäftigungszeiten und dann weiter in den Rentenzeiten – nimmt zu! Nur wenn diese für unser Gesellschaftssystem bedeutsame – negative – Entwicklung immer wieder aufgezeigt wird, kann hierfür ein Bewusstsein im größeren Umfang geschaffen werden. Höhere Löhne und noch viel wichtiger: eine grundsätzlich weitaus größere und ausgeglichenerer Beteiligung aller Einkommen

men an unserem Gemeinssystem sind dafür längst überfällig. Dann wird zwar immer noch nicht die gesamte Bevölkerung Deutschlands „Geld ohne Ende“ haben, aber vielleicht genügend „Geld am Ende“, zum Beispiel während der Zeit als Alleinerziehende oder nach dem Erwerbsleben.
Michael Gintner, 97204 Höchberg

Diese Überschrift alleine ist schon eine an Zynismus nicht zu überbietende Unverschämtheit gegenüber dem Großteil der deutschen Bevölkerung. Während dem Kleinsparer

durch die von Politik, Aktienlobby und EZB gesteuerten Niedrigzinsen seine hart ersparten paar Kröten inflationsbedingt aus der Tasche gezogen werden, klettern die Vermögen von Spekulanten, Banken und Superreichen in unermessliche Rekordhöhen. Ihr Artikel suggeriert eine Zunahme der Vermögen der Gesamtbevölkerung. Tatsache ist, dass immer mehr Menschen in Armut getrieben werden, jedoch ein kleiner Teil der Deutschen in immer größerem Luxus schwelgt. Zum Beispiel werden heutzutage schon mal 100 Millionen und mehr für ein Bild

bezahlt, auf der anderen Seite sind Hungerlöhne an der Tagesordnung, um solche Auswüchse der Dekadenz zu ermöglichen. Das Ganze nennt man dann Neiddebatte. Es ist inzwischen historisch erwiesen, dass solche gewaltigen gesellschaftlichen Spaltungen der Mitauslöser für die beiden Weltkriege waren. Da der Mensch jedoch nicht fähig ist, aus der Geschichte zu lernen, wird diese Entwicklung von unseren sogenannten Volksvertretern weiterhin toleriert und sogar gefördert, bis zur nächsten Katastrophe.
Rudi Ryrko, 97285 Röttingen

Ist das gerecht?

Zur Berichterstattung über die Umsetzung der geplanten „Rente ab 63“:

Ich arbeite seit meinem 14. Lebensjahr, werde jetzt 63 und bekomme trotzdem keine Rente, weil ich nach 18 Pflichtjahren den Rest in freiwilligen Beiträgen gezahlt habe und diese nicht so bewertet werden wie Pflichtbeiträge. Ist das gerecht?
Walter Herrmann, 97340 Martinsheim

Weitere Leserbriefe im Internet unter www.mainpost.de/leserbriefe